

Lieber Robert,

dankbar, dass wir uns begegnet sind, nutze ich Zeit und Raum, meine Gedanken zu einem Thema zusammenzufassen, das auch Du bewegt und geprägt hast: **Jugendentwicklung im Wechselspiel zwischen Aufbruch und Anpassung**. Wenn ich Jugendentwicklung sage, beziehe ich immer auch die Entwicklung Erwachsener mit ein. Denn es gibt weder eine bestimmte Jugendentwicklung noch Jugend- ohne Erwachsenenentwicklung. Insofern ist unser Zusammenleben immer gemeinsam zu verantworten. Und genau diese Verantwortungsübernahme erfordert erhebliche Anstrengungen von allen Seiten. Wir machen Grenzerfahrungen, üben Reflexions-, vor allem aber Dialogfähigkeit, damit die notwendigen Entwicklungsaufgaben unsere gemeinsamen werden. Anders können sie nicht gelingen. (vgl. Schwanitz 1999, 484)

---

Nur im Dialog gegenseitiger Anerkennung lässt sich an Gegenwart und Zukunft bauen. Einer Zukunft, die Bildungs- und Entwicklungschancen für alle sichert, damit Jugendlichen der Übergang ins Erwachsenenleben als gesunde, **entscheidungssichere** Persönlichkeit gelingt. Die **Sicherheit, Entscheidungen** zu treffen, ist mehr denn je gefragt in unserer Welt der Vielfalt und Globalisierung.

Eine kurze Geschichte soll das verdeutlichen:

*Der Sultan wacht nachts schweißgebadet auf und ruft nach seinem Magier. „Magier, ich habe Angst, dass die ganze Welt in einen Abgrund fällt!“ –*

*„Keine Sorge, Majestät, die Weltkugel ruht sicher auf dem Rücken eines gigantischen Elefanten!“*

*Der Sultan seufzt erleichtert und schläft beruhigt ein. Eine Stunde später ruft er wieder seinen Magier.*

*„Magier, ich habe Angst, dass der Elefant ins Bodenlose fällt.!“*

*„Keine Sorge, Majestät, der Elefant steht mit jedem seiner vier Füße auf einer gigantischen Schildkröte, da passiert nichts!“ Erleichterung, Schlaf.*

*Nach einer Stunde kommt der Magier, erneut gerufen, wieder zum Sultan und bevor der Sultan etwas sagen kann, sagt der Magier: „Und von hier ab, sind es lauter Schildkröten, bis ganz unten und jetzt wollen wir friedlich den Rest der Nacht schlafen.“*

*Die Moral von der Geschichte:*

*Analysiere alle Probleme sorgfältig und von verschiedenen Seiten, unter Zuhilfenahme aller fachkundigen Hilfe, die du bekommen kannst. Aber analysiere sie nicht zu Tode. Triff zum richtigen Zeitpunkt beherzt die bestmögliche Entscheidung und setze sie mit Mut und Frische, mit wachen Sinnen und der nötigen Beharrlichkeit um.*

Dass Ihr in Euren Jugendgruppen an dem Ziel, Entscheidungen zu treffen, gewachsen seid, haben wir „alt“ Erwachsene durch Euch erfahren. Ihr habt uns seiner Zeit oft schmerzlich herausgefordert, uns immer wieder gezwungen, die Augen für das zu öffnen, was Euch umtrieb. Sehr häufig war Euer Reden und Handeln weit ab von dem, was wir eine realistische Lebensentwicklung nennen würden. Wir haben an und mit Euch gelernt, so dass schließlich beidseits gefragt wurde:

Was ist eine realistische Lebensentwicklung? Wo müssen Kreativität, jugendlicher Enthusiasmus, Spontaneität und Grenzerfahrung ihren Platz haben, um Visionen entwickeln zu können und möglicherweise etwas ganz Neues zu schaffen? Diese uralten Fragen werden insbesondere in Zeiten sich verändernder gesellschaftlicher Herausforderungen neu gestellt. Sie bewegen Jugendliche und Erwachsene. Das bestätigen aktuelle, einschlägige Pressemitteilungen, Forschungsbefunde so wie Bildungs- und Politikberichte, die im Zeitalter

Dr. Dagmar Sommerfeld, Jugendstiftung Robert-Karl Rudolph

der postmodernen Wissensgesellschaft u. a. auf folgende ungelöste Problembereiche hinweisen:

### **Problembereiche der Jugendentwicklung**

- **Individualisierung und Gemeinschaft**
- **Kulturelle Vielfalt**
- **Bildungsökonomie**
- **Arbeitsmarktpolitik zwischen Profitstreben und sozialen Standards**
- **Aufhebung von Familienstrukturen, Verbänden und Gemeinden.**

## Ein differenzierter Jugendbegriff:

Zumeist wurde Jugend bisher als eine bestimmte Altersphase mit vielen differenzierten, teilweise entritualisierten Teilübergängen... bezeichnet. Eine Altersangabe variiert zwischen 13 – 27 Jahren, inzwischen auch bis 29 oder 35 Jahren. (Jugendwerk der Deutschen Shell 1992). Für die moderne Gesellschaft kann nicht mehr von Jugend als einer klar abgrenzbaren Lebensphase oder Sozialgruppe gesprochen werden, die gemeinsame psychische und soziale Merkmale aufweist. (vgl. Scherr, in Lüders, Chr. 2007, 4)

Als Lebensstil... ist Jugend quasi altersübergreifend „fast so etwas wie ein Markenzeichen von moderner Identität geworden.“ (Abels 1993, 37)<sup>1</sup>

Jugend kann in soziologischer Perspektive als mit gesellschaftlichen Funktionen ausgestattete Übergangszeit zwischen Kindheit einerseits und Erwachsensein andererseits betrachtet werden. Darüber hinaus verbinden wir mit dem Terminus Jugend verschiedene Assoziationen:

### Jugend ist:

- **die Zeit der Gewinnung eines stabilen Selbstbewusstseins und der Entwicklung von Ich-Identität im Rahmen krisenhafter Auseinandersetzungen**
- Das Akzeptieren der eigenen körperlichen Entwicklung und Erscheinung.
- Die Aufnahme von Peer- Beziehungen und intimer Beziehungen.
- Das Entstehen eigener Wertorientierungen und Zukunftsplanungen.
- Die Ablösung von der Herkunftsfamilie und die prozessuale Hinwendung zur eigenen Familienrolle.
- Eine dynamisch- bewegungsfreudige Komponente des Menschseins, altersunabhängig verstanden als Jugendlichkeit.
- Eine im Rückblick häufig emotional aufgeladene Phase des eigenen Lebenslaufs.
- Eine soziale Gruppe, Gang, Bande, Szene, Clique, ... mit bestimmten auffälligen Merkmalen.

---

<sup>1</sup> Abels, H. (1993) Jugend vor der Moderne. Soziologische und psychologische Theorien des 20. Jahrhunderts, Opladen.

Ich erinnere Euer Cliquenzeichen **VL für viele Leute**. Es zierte nicht wenige öffentliche Wände. Wir Eltern konnten nur ahnen, wer sich kunstvoll verewigt hatte. Solidarisch hieltet ihr dicht, das ist bis heute so geblieben. Was damals Ärger in uns hervorrief und nicht lustig war, ist heute Anerkennung für eure Gemeinschaft. Mit Euren Kappen (Stussmann-Kappen nannte mein Mann Wolfgang sie) seid ihr losgezogen, meistens das Skateboard unter dem Arm und immer für eine Überraschung gut. Der Übergang ins Erwachsenenleben ist Euch gelungen, wenn ich die Entwicklungsaufgaben bedenke, die ihr bewältigen musstet. Es heißt:

Der Statusübergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen gilt nach traditionellen, normativen Vorstellungen dann als vollzogen, wenn in den zentralen gesellschaftlichen Positionen die volle Selbstständigkeit als Gesellschaftsmitglied erreicht ist. (Schäfer 2002). „Die wichtigsten Teilbereiche des Erwachsenenstatus korrespondieren mit den

**vier Entwicklungsaufgaben im Jugendalter.“<sup>2</sup>**

**1. Die Berufsrolle als ökonomisch selbstständig Handelnder**

**2. Die Partner- und Familienrolle als verantwortlicher Familiengründer**

**3. Die Konsumentenrolle einschließlich der Nutzung des Mediensektors**

**4. Die Rolle als politischer Bürger mit eigener Wertorientierung**

---

<sup>2</sup> Hurrelmann, K. ( 9, 2007, 34-35 ) Lebensphase Jugend Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim und München.

## **Rechtliche Festlegungen, die normative Vorstellungen über das Alter und die Altersspanne regeln sollen, gelingen kaum.**

**Die Vorgaben verlieren ihre Verbindlichkeit.**

**Gründe hierfür sind in der Struktur unserer Gesellschaften zu finden:**

- **Umgestaltung der biografischen Phasen im gesamten Lebenslauf**
- **Beschleunigung der körperlichen und psychischen Entwicklung der Jugendlichen.**

In allen westlichen Gesellschaften ist der Übergang vom Jugendstatus zum Erwachsenenstatus jeweils nach individuell eigenem Rhythmus und persönlich gesteuerter Zeitabfolge gestaltet. (Hurrelmann 2007, 35) Es gibt nicht „die Jugend und Jugend ist nicht gleich Jugend.“ (Ferchhoff 2007, 94)<sup>3</sup>

Was immer zutrifft und gleich ist, dass Jugendliche entscheiden müssen, welche Strategie sie beim Übergang in die Lebensphase Erwachsener verfolgen wollen. Es ist eine Entscheidung zwischen einem raschen Übergang in den Erwachsenenstatus im Sinne einer Transition oder einem langsamen Übergang mit vorübergehendem Rückzug in den Schonraum, den die Jugendphase bietet („Moratorium“) (Reinders 2003).

Beide Konzepte lassen sich als Grundkonzeptionen für die Gestaltung der Jugendphase heranziehen. Als sinnvoll erweisen sich die einseitigen Betonungen weder theoretisch noch empirisch. (Reinders 2003)<sup>4</sup>. Jugendliche wählen aus Entwicklungswegen zwischen Transition und Moratorium aus „und verknüpfen diese je nach individuellen Vorstellungen und gegebenen Bedingungen“. (Hurrelmann 2007, 43)<sup>5</sup>

Somit sind Jugendliche ihre eigenen Akteure, Produzenten ihrer persönlichen Entwicklung, die in der Lage sein sollten, dynamische Beeinflussungsprozesse zwischen sich selbst und ihrer Umwelt herbeizuführen. Diese schwere Aufgabe bewältigen viele Jugendliche nicht allein. Sie benötigen:

**Unterstützungssysteme:**

- **Personen, die als Ansprechpartner/innen zur Verfügung stehen,**
- **Aufgaben, an denen Sie wachsen, Ich-Identität und ein stabiles Selbstkonzept entwickeln können.**
- **Jugendliche brauchen Entscheidungsrahmen.**

---

<sup>3</sup> Ferchhoff, W. (2007) Jugend- und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. Wiesbaden.

<sup>4</sup> Reinders, H. (2003) Jugendtypen. Ansätze zu einer differentiellen Theorie der Adoleszenz. Opladen.

<sup>5</sup> Hurrelmann, K., a. a. O.

Der Weg des Erwachsenwerdens wird sehr unterschiedlich erlebt.

**Jugendliche wie Erwachsene reagieren mit psychischen und physischen Belastungen auf Problemkonstellationen der Entwicklungsaufgaben.** Möglicherweise, so Hurrelmann, „bilden genetische Faktoren den Hintergrund, aber diese **biologisch angelegten Unterschiede** werden **kulturell und sozial interpretiert und überformt**. So ist es für einen jüngeren Mann oder eine junge Frau gar nicht möglich, **zwischen den eigenen Anlagen** und Merkmalen und den oft sehr **fest gefügten (stereotypen) Erwartungen der Umwelt** an die eigenen Merkmale und Verhaltensweisen, zu unterscheiden.“ (Hurrelmann u. Kolip 2002, 183-184)

Es ist nicht zu erwarten, dass vor dem Hintergrund der Differenzierung, Pluralisierung und Individualisierung von Gesellschaft und Jugend eine Rückkehr zur „bürgerlichen Normalbiographie“ erfolgen wird.

Das Jugendalter ist in dem Maße verschwunden, wie sich Jugendleben als Lebensform *fragmentiert* hat.“ (Herrmann 1996, 51, in Ferchhoff, W.)<sup>6</sup> Die jüngste historische Entwicklung läuft auf ein biographisches Paradox hinaus. Die Lebenszeit, die von den meisten Jugendlichen vor dem Eintritt in das Erwerbsleben und der Familiengründung gelebt wird, ist immer länger geworden, während in der Jugendphase (ehemals erwachsenbezogen) Unabhängigkeit und volle Gleichberechtigung angestrebt wird. **Persönliche Altersdefinition und gesellschaftlich zugeschriebene Altersrolle treten scherenförmig auseinander**“ (Zinnecker 1997, in: Ferchhoff, 2007, 97) Das liegt nicht zuletzt an den

### Individualisierungstendenzen

- **Jugendliche erheben zu Recht den Anspruch der Individualisierung**
- **Sie werfen traditionelle Orientierungen und Verhaltensvorschriften über Bord**
- **Sie streben eine von persönlichen Interessen und Bedürfnissen geleitete Lebensführung an.** (vgl. Beck, 1986; Elias 1985; Giddens 1999, in: Hurrelmann 2007, 185)
- **Die Angehörigen der jungen Generation bekommen solche Umbrüche am ehesten und intensivsten zu spüren**
- **Die Individualisierung eröffnet den Kindern und Jugendlichen hohe Freiheitsgrade für die Gestaltung des alltäglichen Lebens**
- **Zugleich verlangt die Individualisierung aber auch eine Auseinandersetzung mit den vielfältigen Chancen und Risiken für den Individuations- und Integrationsprozess. Sie müssen sich damit auseinandersetzen**

Bei allen Argumenten der Vor- und Nachteile einer zunehmenden Individualisierung bleibt folgendes Fazit: Von Jugendlichen wird ein hohes Maß an Selbstorganisation und Entscheidungsfähigkeit verlangt. Diese persönliche Kompetenz kann von ihnen aber nur entwickelt werden, wenn die soziale Umwelt sie fördert und unterstützt. Entscheidend dafür sind die ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen mit ihren Ressourcen, in denen Jugendliche aufwachsen. Wir wissen, dass Jugendliche mit schwachen sozialen Ressourcen bei der Entwicklung ihrer Bewältigungskompetenz strukturell eindeutig behindert werden. Sie

---

<sup>6</sup> Ferchhoff, W., a. a. O.

gehören eher zu den Individualisierungsverlierern als zu den Individualisierungsgewinnern. Jugendliche Lebenswelten driften auseinander. (vgl. Shell Jugendstudie 2006, 450)  
Der Zusammenhang soziale Herkunft und Bildung ist unübersehbar. Einschlägige Studien zeigen Anhaltspunkte dafür auf, dass es vielen Jugendlichen gelingen kann, den eigenen Anspruch, Zukunft aktiv zu gestalten, einzulösen. Jugendliche wollen ihre Zukunft meistern. Andererseits wird der Handlungsbedarf der Jugendlichen unterstrichen, die letztlich aufgrund ihres sozialen Hintergrundes an der erfolgreichen Gestaltung der Zukunft zu scheitern droht. In der Jugend bündeln sich prismenartig die zentralen Probleme unserer Gesellschaft. Fragen von Bildungschancen und sozialer Gerechtigkeit. Fragen zur Gestaltung des Generationenverhältnisses, Fragen der Werteorientierung und –Fundierung der Gesellschaft. Der zukünftigen Entwicklung politischer Einstellungen und Orientierungsmuster und letztendlich damit die Frage, ob sich in Deutschland der gesellschaftliche Umbruch zukunftsorientiert und in vielerlei Hinsicht international entwicklungsfähig gestalten lässt. Und damit meine ich nicht nur in Hinblick auf wirtschaftlich ökonomische Interessen.

Vielmehr richte ich abschließend den Blick auf

**soziale und politische/wirtschaftliche Unterstützungen für Jugendliche.**

Jugendliche sind bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben von den sozialen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen, abhängig.

Soziale Ressourcen bestehen vor allem aus den Unterstützungsleistungen der sozialen Umwelt.

**Diese bilden ein Netzwerk von formellen und informellen Instanzen. Dazu gehören:**

- **Jugendhilfe, Sozialarbeit, Schule, Ausbildungseinrichtung, Arbeitsplatz, Freizeitangeboten, Massenmedien, Gleichaltrigengruppe und Familie.**
- Dazu gehören ebenfalls **Jugendstiftungen**. Was kennzeichnet ein soziales Netzwerk?

Unter einem sozialen Netzwerk kann das Gefüge von menschlichen Beziehungen verstanden werden, in das eine Person einbezogen ist.

**Die Robert-Karl-Rudolf-Stiftung ist ein Netzwerk menschlicher Beziehungen. Es hilft Jugendlichen durch die Bereitstellung von Ressourcen materieller und immaterieller Art, über Mangelsituationen und Belastungen hinweg. Und zwar finanziell, emotional, beratend, anleitend und informativ.**

Die Verfügbarkeit dieser Ressourcen soll die Unterstützung von Jugendlichen bei der Lösung und Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben garantieren. Mit Unterstützung verbinde ich das Ziel, dass Jugendliche ihre Handlungspotenziale selbst aktivieren und zunehmend selbst steuern, damit sie ihre Entwicklungsaufgaben eigenverantwortlich bewältigen, sich daran erfreuen und die neu gewonnen Potenziale nutzen.

Dass das gelingen kann, lieber Robert, habt ihr in eurer Gleichaltrigengruppierung bewiesen. Eure Entwicklungserfahrungen mögen den nachwachsenden Jugendlichen beispielgebendes Vermächtnis für ihre individuelle, sozialverantwortliche Entwicklung sein.

Entscheidungsfreudig beende ich meinen Vortrag, bedanke mich fürs Zuhören und freue mich auf den weiteren Abend.

Literatur:

Abels, H. (1993) Jugend vor der Moderne. Soziologische und psychologische Theorien des 20. Jahrhunderts, Opladen

Ferchhoff, Wilfried (2007): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert Lebensformen und Lebensstile

Hurrelmann, Klaus (9. aktualisierte Aufl. 2007): Lebensphase Jugend Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.

Klemm, Klaus (2008): Schulforscher, aufgepasst! In: Die Zeit (2008, Nr. 21)

Kinder und Jugendliche an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Jugendszenen in Nordrhein-Westfalen Strukturen und Veränderungen Expertise zum 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen.

Lüders, Christian (2007) SOS-Dialog Fachmagazin des SOS-Kinderdorf e. V. Jugendliche zwischen Aufbruch und Anpassung.

Schwanitz, Dietrich (1999) BILDUNG, ALLES WAS MAN WISSEN MUSS. Frf: a.M.

Shell Jugendstudie 2006 Shell Deutschland Holding (Hrsg)

GEO BILDUNG Welches wissen braucht der Mensch? 9. Sept. 2006

Westfälische Rundschau Nr. 101, 30. 4. 2008.